

Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge

Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau und des Finanzamts Sebnitz. Heimatzzeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostau und Westau und die Landgemeinden Altendorf, Großdorf mit Kelmühle, Kleinleibschütz, Kruppen, Lichtenhain, Mitteldorf, Dorsdorf, Drossen, Rothmannsdorf, Reinhardtendorf, Schmilka, Schöna. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Siele, Inh. Walter Siele, Bad Schandau, Faulenstraße 134, Fernruf 22. Postfach 22. Druckort: Dresden 33 327. Girokonto: Bad Schandau 3412. Volksbank Bad Schandau 626. Geschäftszeit: wochentags 8-12 und 14-18 Uhr. Annahmefrist für Anzeigen 10 Uhr, Familienanzeigen 11 Uhr vorm.



Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. (einkl. Postgeld), für Selbstabholer monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.-RM., zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf., mit illustrierter 15 Rpf. Nichterhalten einzelner Nummern u. Beilagen infolge höherer Gewalt, Veteilbesetzung usw. berechtigt die Bezahler nicht zur Forderung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Zeitungslieferung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Rpf., im Textteil 1 mm Höhe und 50 mm Breite 22,5 Rpf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreislste. Erfüllungsort Bad Schandau.

Wochenbeilagen: Unterhaltung und Wissen, Das Unterhaltungsblatt

Zum Wochenende, Illustrierte Sonntagsbeilage Das Leben im Bild

Nr. 194

Bad Schandau, Montag den 21. August 1939

83. Jahrgang

Polen träumt von 1000 km Seegrenze

Neue Auswüchse polnischer Großmannsucht

Warschau. Angesichts der Tatsache, daß der barbarische Terror der polnischen amtlichen Stellen und des polnischen Geistes gegen alle Minderheiten von England offiziell gebilligt wird, indem es dazu nur zu sagen hat, daß es „Polens Ruhe und Disziplin bewundert“, verweist sich die Warschauer Presse zu immer tollerender Unverschämtheit. So spricht „Gazeta Polska“ von dem Gedanken einer „polnischen Seegrenze“. Sie besche darin, daß Polens auch die Freiheit anderer Völker verteidige. Polen, so überschlägt sich der Scheiterling, sei die „Avantgarde im Kampfe aller Völker, deren Freiheit bedroht ist“.

Die Zeitung „ABC“ bemüht sich wieder einmal, die polnische Grenze nach Westen zu verlegen. Da sie dabei keine aktuellen Tatsachen anführen kann, buddelt sie „Boskeslaw den Tapferen“ aus seinem jahrhundertalten Grab. Damals habe die Seegrenze Polens 1000 Kilometer betragen. Dann kommt es aber noch besser. „ABC“ schreibt weiter: „In wessen Händen befindet sich der überwiegende Teil von Städten, die polnische Namen (!!) tragen, wie Stettin, Kolberg, Breslau und hundert andere?“ Angesichts von so viel „Mut“ können wir nur sagen, daß es Zeit wird, daß die „ABC“-Helden diese „unerhörten Gebiete Polens“ mit ihrem „Drang nach dem Westen“ tatkräftiger beglücken. Sie werden darin an dem „Polentum“ dieser Städte ihre wahre Freude erleben.

London heßt Polen zum Krieg!

Argentinischer General prangert England an

Buenos Aires. Unter der Überschrift „Wer ist für den nächsten Krieg verantwortlich?“ rechnet in der „La Plata-Zeitung“ der argentinische General a. D. Fajola Castanpo mit England ab. Wie schon vor dem Weltkrieg sei es auch für die jetzige Einfreisungspolitik allein verantwortlich. Schon damals hätten die Briten Mitgefühl für die kleineren Nationen geübt und sie dann auch zum Vorwand genom-

men, um den selbstgeschürten Krieg zu entfesseln. Dies habe das gleiche England gemacht, das mitten im Frieden Kopenhagen bombardiert und in Brand setzte, Ägypten unterjochte, mit Feuer und Schwert Indien eroberte und die Buren in grausamster Weise niederwarf. Das gleiche England, das Island unterdrückt und in Palästina ganze Dörfer zerstört. Das gleiche Albion, das sich gewaltsam in den Besitz von Buenos Aires setzen wollte und Argentinien die Falklandinseln raubte.

Mißglücktes Lügenmanöver

Englische Blätter bringen eine Meldung, nach der der Führer auf dem Oberjatzberg den italienischen Vorkämpfer Mollato empfangen habe, der eine negative Antwort des Duce, die Salzburger Besprechungen betreffend, überbracht habe. Hierzu wird amtlicherseits erklärt, daß die Meldung frei erfunden ist und jeder Grundlage entbehrt.

Dieses gleiche Schauspiel wiederhole sich nach 25 Jahren. Während Großbritannien sich zum Vormund Polens mache und durch unfeilige Garantien diesem den Rücken steife, damit es der selbstverständlichen Wiedereingliederung Danzigs in das Reich und der Lösung der Korridorfrage sich widersetze, versuche es mit einer Lügenflut Deutschland als Schuldigen und Angreifer hinzustellen. Dieser Perfide stehe die tausendmal vom Führer und seinen Mitarbeitern proklamierte berechnete Forderung gegenüber: „Deutschland muß zurückgegeben werden, was ihm schamlos durch das Versailler Diktat entziffen wurde. Keine Macht der Welt kann diese Tatsachen umfälschen.“

Haß und Roheit

Schredensherrschaft des polnischen Böbels

Fünf Monate alter Säugling ermordet

Der Vater im Gefängnis totgeprügelt, die Mutter gefangen gesetzt. Wie erst jetzt bekannt wird, ist das fünf Monate alte Kind des polnischen Paul Kaletta aus Scharley am Donnerstag den schmerzlichen Mißhandlungen erlegen, die entmenschte polnische Soldaten diesem unschuldigen Geschöpf zufügten.

Während die Eltern im Gefängnis schmachteten, war bekanntlich polnischer Wöb in die Wohnung des polnischen Kaletta eingedrungen, schlug dort alles kurz und klein und vergriff sich schließlich in seiner Wutgier an dem fünf Monate alten Töchterchen Angetraut. Das Kind wurde von der Verbrecherhand aus dem Kinderwagen gerissen, zuerst gegen die Wand geschlagen und dann vom Fenster hinausgeworfen. Es fielen am gleichen Tage wie sein Vater, der bekanntlich im Gefängnis buchstäblich zu Tode geprügelt worden ist.

Das ist das Schicksal einer polnischen Familie in Ostoberschlesien: die Mutter im Gefängnis, das Kind in viehischer Weise getötet und der Vater im Gefängnis zu Tode gemartert.

Die Zahl der Flüchtlinge, die ein gütiges Geschick dem Terror des polnischen Chauvinismus entziehen sich, nimmt ständig zu. Die Schilderungen und Berichte, die die von ihrem Heimatboden verjagten Volksdeutschen über die Schredensherrschaft des polnischen Böbels geben, zeigen den abgrundtiefen Haß und das sinnlose Wüten gegen alles, was deutsch ist. Nahezu sämtliche Flüchtlinge, Männer und Frauen, Greise und Kinder, haben die gleichen traurigen Erlebnisse gehabt. Viele Einzelfälle zeugen von unfassbarer Roheit und Rücksichtslosigkeit.

Nur wenige Volksdeutsche, die in den Flüchtlingslagern Zuflucht und Hilfe fanden und über ihr trauriges Schicksal berichteten, können namentlich genannt werden, da sie Angehörige in Polen zurücklassen mußten, über deren Verbleib sie in banger Sorge sind. Nach schwersten Bedrohungen und Verfolgungen entkam eine junge Frau mit ihren beiden Töchtern bei Hindenburg über die Grenze, während ihr Mann an der Flucht verhindert wurde. Von ihrem Bruder weiß sie nur, daß er von Russländern angegriffen wurde und vielleicht tot ist. Von zwei weiteren Brüdern hat sie ebenfalls nichts mehr gehört. Einem jungen Mädchen wurden bei einem Ueberfall von polnischen Burschen zwei Zähne ausge schlagen. Von ihren Eltern hat sie nichts mehr gehört, fürchtet aber das Schlimmste. Eine 27jährige Volksdeutsche aus Friedenshütte mußte nach schwersten Bedrohungen durch polnischen Böbel hochschwanger mit ihren zwei Kindern, im Alter von 6 und 3 Jahren, flüchten. Erschütternd ist auch der Bericht eines im Flüchtlingslager Friedland aufgenommenen Ehepaars aus Matschetoway, das sich mit seinen beiden Kindern, 3 und 1 Jahr alt, vor dem polnischen Terror in Sicherheit bringen mußte. Bei einem heimtückischen Ueberfall wurde der Mann schwer verletzt. Zur gleichen Zeit wurde seine 28jährige Frau in der Wohnstube überfallen, gewürgt

und mit Stöcken barbarisch verprügelt. Die Wohnungseinrichtung wurde zerrümmert.

Brutaler Vernichtungstempel

Zwangsversteigerungen deutschen Besitztums in Polen.

In ihrem brutalen Vernichtungskampfe gegen die Lebensgrundlagen des Deutschtums in Polen haben die Behörden zu einem neuen umfassenden Schlag gegen das deutsche Genossenschaftswesen ausgeschliffen. Es wurden erneut drei deutsche Mollerei-Genossenschaften, und zwar die Genossenschaft Kruschin (Kreis Strassburg), Marken bei Strassburg, und Heinrichsdorf (Kreis Soldau), angeblich aus „hygienischen“ Gründen, geschlossen.

Ferner ist den deutschen Revisionsverbänden der deutschen Mollerei-Genossenschaften in Polen und Kommerellen das Revisionsrecht entzogen worden. Diese Maßnahme hat zur Folge, daß den Genossenschaften sehr große Unkosten entstehen, so daß in Kürze die volle Liquidierung des deutschen Genossenschaftswesens in Westpolen eintreten muß. Eine notwendige Folge ist ferner die Brotlosmachung zahlreicher deutscher Angestellten, die bei diesen Verbänden tätig sind.

Der Handel Deutschland—Sowjetunion

Deutscher Warenkredit von 200 Millionen Reichsmark

Die seit längerer Zeit zwischen Deutschland und der UdSSR über eine Verbreiterung des beiderseitigen Warenverkehrs geführten Verhandlungen wurden am 18. August 1939 erfolgreich abgeschlossen.

Das Ergebnis der Verhandlungen ist ein Handels- und Kreditabkommen, das auf deutscher Seite von dem Vortragenden Legationsrat im Auswärtigen Amt, Dr. R. Schürre, auf sowjetischer Seite von dem stellvertretenden Leiter der Handelsvertretung der UdSSR in Deutschland, E. Babarin, unterzeichnet wurde.

Das Abkommen sieht einen Warenkredit von 200 Millionen Reichsmark vor, den Deutschland der UdSSR gewährt und der für den Bezug deutscher Waren zur Verfügung steht. Das Abkommen legt ferner fest, daß die UdSSR innerhalb der nächsten zwei Jahre sowjetische Waren an Deutschland im Werte von 180 Millionen Reichsmark liefert.

Seit Jahren ist die deutsche Handelspolitik bestrebt, unter Ausnutzung der natürlichen Ergänzungsmöglichkeiten der Länder den gegenseitigen Warenaustausch zu beleben. Dabei konnten namentlich in Verhandlungen mit den Ost- und Südosteuropäischen Staaten, aber auch mit anderen europäischen und einigen überseeischen Staaten nicht geringe Erfolge erzielt werden. Das jetzige Warenkreditabkommen mit der UdSSR gibt darüber hinaus neue Möglichkeiten zur Hebung des Handelsverkehrs.

Das Neueste kürz gefaßt

* Unter der Überschrift „Brunnenvergiftung ohne Ende“ sieht sich der halbamtliche Budapestter „Pester Lloyd“ heute neuerdings gezwungen, in denkbar energischer Form falsche Gerüchte über Ungarn zurückzuweisen.

* Im Alpengebiet ereigneten sich über das Wochenende sechs tödliche Bergunfälle.

* In Bad Kreuznach wurde heute vormittag der Internationale Weinbankkongress 1939 eröffnet.

* Eine japanische Erklärung zu den von England verursachten neuen Schwierigkeiten in den Tientsin-Verhandlungen wendet sich gegen die von England verfolgte Einbeziehung dritter Mächte in die Tientsin-Verhandlungen.

* In Schanghai kam es in der französischen Konzeption zu den ersten größeren Lebensmittelunruhen.

„England hat dem Schwedischen Kaufmann 100 Millionen gekohlen“

Bezeichnende Feststellungen einer schwedischen Zeitung

Stockholm. Mit der Feststellung: „England hat dem schwedischen Kaufmann 100 Millionen Kronen gekohlen“, erinnert das schwedische Blatt „Svenskt Folk-socialisten“ an das rücksichtslose Auftreten Englands gegenüber den neutralen Mächten während des Weltkrieges. Die „Beschützerrolle“ Englands für die Kleinststaaten und sein „Kampf für das Recht“ habe sich, so stellt das Blatt fest, für Schweden dahin ausgewirkt, daß England auf offener See für über 100 Millionen Kronen Waren gekapert habe, die schwedische Importeure bezahlt hatten. Alle Schweden hätten noch die Lebensmittelverknappung während des Weltkrieges in Erinnerung, und sie wüßten, daß daran in erster Linie England mit seinem Krieg gegen die neutralen Handelsflotten schuld gewesen sei. Die schwedischen Importeure, die durch Englands Vorgehen und durch Englands Kapertkrieg ruiniert, zur Verzweiflung gebracht und zum Selbstmord getrieben worden seien, hätten es jedenfalls schwer, den neuesten Versicherungen Englands für ein fair play und andere schöne Dinge Vertrauen zu schenken. Man kenne die englische Auffassung vom fair play und vom Schutze der kleinen Staaten. Nach dem Weltkrieg z. B. sei mit einem Teil der schwedischen Kaufleute ein Abkommen getroffen worden, nach dem die Schweden 50 v. H. ihrer in England befindlichen Waren und die Hälfte des Auktionserlöses von den in England zu versteigernden Waren erhalten sollten. Praktisch aber habe sich das so ausgewirkt, daß die meist aus Lebensmittel bestehenden Waren, die natürlich schon zum Teil verdorben waren, für 10 bis 20 v. H. des Einkaufspreises verschleudert wurden.

Als Beispiel für den Gegensatz zwischen dem Verhalten Englands und Deutschlands führt das Blatt einen bezeichnenden Fall an. Eine schwedische Firma, so berichtet es, habe im Weltkrieg durch das brutale Auftreten der Engländer 5000 Ballen Staffee im Werte von 1 Million Kronen verloren. Durch Zufall hätten die Deutschen einen Dampfer gekapert, der für die Rechnung der gleichen Firma ebenfalls einen großen Posten Staffee geladen hatte. Die Deutschen hätten bereits nach wenigen Tagen eine volle Entschädigung bezahlt und darüber hinaus noch eine Entschädigung von 10 v. H. für den entgangenen Handelsgewinn und die Versicherungsprämien. Diese Behandlung von deutscher Seite wäre fair play.

Auch soll nach Aussagen gutunterrichteter Kreise die Schließung der gesamten deutschen Genossenschaften im Bezirk Polen und der deutschen Zentral-Genossenschaftsbank in Polen bedauernswert sein. Da die deutschen Besitzer fast ausschließlich Schuldner der deutschen Genossenschaftsbanken sind, wird die sofortige Zurückzahlung aller aufgenommenen Darlehen, Hypotheken usw. verlangt werden. Da die deutschen Besitzer hierzu nicht in der Lage sein werden, ist für die nächste Zeit mit zahllosen Zwangsversteigerungen polnischen Besitzes zu rechnen.

Graufames Martyrium

Verhaftete Deutsche aneinandergefesselt wie Verbrecher

In den ostoberschlesischen Kreis- und Industriestädten sieht man immer wieder Transporte von verhafteten Deutschen, die wie gemeine Verbrecher aneinandergefesselt unter außerordentlich harter polizeilicher Bewachung durch die Straßen gejerrt werden. In den Gefängnissen bietet sich ein Bild des Grauens. Wie Tiere sind die verhafteten Deutschen in den engen Zellen, die vor Schmutz und Ungeziefer strotzen, eingepfercht und können sich kaum rühren. Das Essen besteht lediglich in einer dünnen Wasseruppe. Da die Briten in den Zellen nicht ausreichen, lösen sich die gefangenen Deutschen — soweit sie nicht verhört werden — beim Schlafen ab. Die wehrlosen Deutschen werden nicht nur mit Fausthieben, Fußtritten und Gummiknüppeln traktiert, sondern sogar mit zusammengekehrten nassen Handtüchern und eisernen Ketten geschlagen. Sie müssen nachsprechen, was ihnen die graufamen Gefängniswärter und Polizisten vortragen und in Sprechhören auf dem Gefängnishof Schmährufe auf Deutschland und den Führer ausbringen. Wer sich nicht fügt, wird auf das schlimmste mißhandelt, geschlagen und auf Drahtgestriche geworfen, deren Spitzen den armen Opfern ins Fleisch dringen. Diese Methoden sollen die Deutschen gefügig machen und aus ihnen das Herauspressen, was der Staatsanwalt für seine „Anklage“ benötigt.